

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltete mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag, s. m. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Postcheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 531. — Fernruf: 231.

Nummer 87

Donnerstag, den 3. August 1939

38. Jahrgang

Polnische Soldateska wütet im Korridor

Betrunkene Offiziere mißhandeln deutsche Arbeiter

In den Städten und Dörfern im Korridor meißeln sich unheimliche Vorfälle. So wird jetzt in Schöffen (Polen) eine polnische Soldateska durch schwerbewaffnete polnische Soldaten durchgeföhrt. Vor den deutschen Geschäften stellen sich polnische Soldaten mit Stahlfingerringen und aufgeschlagenem Dolch auf und verweigern jedem den Zutritt.

In Schöffen im Quartier liegende polnische Soldaten drangsalieren überhaupt die Bevölkerung, wo sie nur irgend kann. So erschienen in der deutschen Kollertei drei polnische Offiziere, von denen zwei schwer betrunken waren. Sie ließen sich von einem Angeheften Buttermilch heraufbringen, und als ihnen diese ausgehändigt wurde, gossen sie ohne jeden Wortwechsel dem Angeheften die Milch ins Gesicht, schlugen ihn zu Boden und traten ihm mit Füßen.

Als zwei polnische Arbeiter dazu kamen und die besoffenen Offiziere auf die schamlose Frechheit ihres Verhaltens aufmerksam machten, zogen diese ihre Pistolen, bedrohten nun alle drei Männer und schlugen sie. Einer der polnischen Arbeiter ließ darauf sofort zu dem einige Häuser weiter im Quartier liegenden Oberst und meldete den Vorgang. Statt nun einzugreifen, warf der Oberst den polnischen Arbeiter heraus, beschimpfte ihn und orderte ihm den Mund.

Aufstrebenden Vorfällen kam es am Sonntag beim Aufbruch in Schöffen. Eine Horde geblödelnder Polen zog durch das kleine Städtchen und führte einen Mann mit, auf dem eine Leiter stand, an der eine Buppe befestigt war, die den Führer berühren sollte. Der Mob zog vor die Häuser der Deutschen oder hielt des Weges kommende deutsche Volksgenossen an, denen dann höhnisch zugeworfen wurde: „Das ist einer Hitler!“, „Das ist einer Weiber!“ Dabei schlugen zwei Denstler des Wagens händig mit Stöcken auf die Buppen ein. Aufsetzte löbte der Mob an, daß die Buppe am Abend verbrannt werde, was sich dann auch vollzog.

Der Mob belästigte weiterhin deutsche Kirchgänger beim Verlassen der Kirche. Als im Anschluß an den Gottesdienst eine Tauffeier in dem Gotteshaus vor sich ging, stürte er diese kirchliche Handlung durch Rohheit und durch Schläge an der Kirchengtür.

Grab eines Deutschen geschändet

Am Montag bei Thorn wurde am 28. Juli im Park das Grabmal eines deutschen Gefolgten geschändet. In Kenntnis ist das deutsche Hotel Engel auf behördliche Anordnung mit Wirkung vom 1. August geschlossen worden. Das Kommando der Deutschen ist von dieser behördlichen Maßnahme schwer betroffen worden, da dieses Hotel immer der gefällige Mittelpunkt der Wehrgruppe war.

Die behördlichen Maßnahmen gegen die deutschen Motoren werden weiter fortgesetzt. So ist die deutsche Motoren in Gromaden, Kreis Schubin, geschlossen und amtlich besperrt worden. Ebenso ist die Motoren in Bemperten geschlossen worden.

Der Volksdeutsche Walther Breid aus Dobrzewina im Kreis Grottko wurde vom Kreisgericht Odgingen zu einem Jahr Gefängnis und 200 Reich Geldstrafe verurteilt. Die Anklage lautete auf „Beleidigung des polnischen Volkes“ vor.

„Für einen Polen zehn Deutsche“

Polnische Unverschämtheiten

Am katholischen Vereinsabend in Thorn fand eine Monatsversammlung der Ortsgruppe des „Verbandes der Teilnehmer am dem Schulstreik in Pommern“ aus den Jahren 1906 und 1907 statt, die wieder im Zeichen des polnischen Größenwahns und des hemmungslosen Ausrottungsleidens gegen das deutsche Volk stand. In den Reden wurde u. a. erklärt, „wenn wir nicht dem „acmantischen Uebermut“ auf Schritt und Tritt widerstehen und jedes „Unrecht“ rächen, nach dem Grundsatz: „Für einen Polen zehn Deutsche“.

Am Schluß der mit feierlichen Reden und verlogenen Schmeicheleien reich gespickten Tagung wurde von den zuständigen Behörden die sofortige Schließung des deutschen Gymnasiums in Thorn und die Verwahrung des Gebäudes für das polnische Schulwesen gefordert.

London's Intrigenpiel um Syrien

Wie die hebräische Palästina-Presse ausplaudert, wird eine neue großangelegte englische Intrige im Nahen Osten geplant, die auf Kosten zugleich Frankreichs wie des nationalen Wohlbefindens in Palästina, aber auch gegen die Interessen des Königs Ibn Saud vorangetrieben wird.

Das Hebräerblatt meldet, daß der in englischem Sold stehende syrische Oppositionsführer Dr. Schabbandar, der bei der Betrümmung des syrischen Nationalbundes eine führende Rolle gespielt hat und dadurch sein Land um die Hilfe von den Franzosen versprochene Freiheit bringen soll, eine Einladung an die Raschidschib-Partei in Palästina zu einer Konferenz nach Kairo erließ, auf der die Thronkandidatur des Emir Abdullah von Transjordanien für den Orient in Damaskus zur Debatte steht.

Raschidschib ist in den Kreisen des palästinaischen Arabertums, das um die Freiheit seines Landes mit der Waffe gegen England steht, als „Vollverräter und Staatsfeind“ bekannt.

Es ist bezeichnend, daß gerade er die Kandidatur Emir Abdullahs für den Thron von Damaskus unterstützen soll, was die kein nationaler Araber im Vorderen Orient zu haben

Schon 1938 erklärte König Ibn Saud, daß er eine Nachterweiterung des Haschimiten-Königreichs, der nun König des vereinten Syrien, Transjordanien und Palästina werden will, nicht dulden und nötigenfalls zu den Waffen greifen würde. Offenbar ist Ibn Saud den Engländern zu mächtig geworden und wollen sie ihm in Abdullah einen „Gleichgewicht“-Herrscher gegenüberstellen.

Das Trostgeld

Kein Bargeld für Warschau, aber Garantien für Kauf britischer Waren

Die britische Regierung unterzeichnete das Abkommen, durch das Polen Garantien in Höhe von 8163.300 Pfund für den Kauf britischer Waren gegeben werden sollen. Die polnische Regierung wird in Höhe dieses Betrages Obligationen ausgeben, die von dem Handelsminister garantiert werden.

Gibraltar und Danzig: Paktionen

Die letzten Erklärungen des englischen Premierministers über den Stand und das Ergebnis der Anleiheverhandlungen mit Polen haben die Befürchtung und Vermutung in polnischen Kreisen über das Verhalten des neuen außenpolitischen Partners noch verstärkt.

„Mieczyslaw Barzajewski“ bietet seinen Lesern die Aufzählung eines hervorragenden Mitarbeiters des polnischen Oberhauses, des Führers der gemäßigten Konservern, dessen Name aber nicht genannt wird, an.

Gibraltar und Danzig seien heute die Paktionen des europäischen Systems. Gibraltar sei der Wächter Englands auf dem Wege in den Osten und Danzig der Wächter gegen Deutschland. Beide müßten in ihrem jetzigen Zustand erhalten bleiben. Die englische Politik könne von diesem Grundgedanken nicht abgehen.

„Ein gesamtordisches Interesse“

Schweden über die Maßnahmen der „Friedensfront“ Unter der Überschrift „Garantiedrohung“ behandelt Stockholm's Tidningen den schließenden Verlauf der englisch-französisch-sowjetrussischen Verhandlungen. Mit deutscher Adresse an die Westmächte und Sowjetrußland schreibt das Blatt:

Die ernste Betrachtungsweise des Außenministers Sandler hinsichtlich der Garantiedrohung ist berechtigt. Es steht aus, als ob die drei Großmächte sich nicht um die Probleme der gedachten Objekte zu bekümmern beabsichtigen, sondern sie zum Gegenstand von Deklarationen machen, die nur bestimmt sind, ihren klaren Neutralitätswillen zu kompromittieren.

Der offene Protest... verantwortlichen Leiter der Schwedischen Außenpolitik hat zum Ausdruck gebracht und Echo in der ganzen Welt hervorgerufen. Die Frage ist, ob er auch in den Kabinetten der Großmächte beachtet wird und ob man dort versteht, daß es sich um eine Frage für den ganzen Norden handelt, eine Frage, die für die endgültige Ausformung der nördlichen Neutralität politische Bedeutung bekommen könnte, die zu fördern im Interesse aller Mächte liegen sollte. Sicher ist jedoch, daß es ein gesamtordisches Interesse gibt, in dieser Hinsicht Finnland nur alle denkbare Unterstützung zu gewähren.

Großer Zapfenstreik in allen Standorten

Das größte Volk Europas gedenkt des 2. August 1914 Die von Adolf Hitler im brüderlichen Geist von 1914 geleitete deutsche Nation beschloß den Tag der Erinnerung an den großen Aufbruch vor 25 Jahren mit erhebenden Feiern seiner stolzen Wehrmacht. An allen Standorten des Großdeutschen Reiches gedachten junge und alte Soldaten gemeinsam mit riesigen Massen ergreifener Volksgenossen beim Großen Zapfenstreik der glorreichen Bewährung eines Volkes in Waffen.

In sämtlichen Garnisonen Großbritanniens und seiner Umgebung, so im Kleinen Tergarten, in Noabli, in Stabsdorf, Klabow, Bernau, Schönwalde, Staaken und Gatow wurde der Große Zapfenstreik durchgeführt: am eindrucksvollsten aber war wohl die nächtliche Feierkund in dem Sportplatz im Friedrichshain, dessen weites Gelände bereits in den frühen Abendstunden von Tausenden von Berlinern umfüllt war. In Wien erlebte die Bevölkerung am Abend des 2. August zum erstenmal das eindrucksvolle und feierliche militärische Schauspiel des Großen Zapfenstreikes.

Auch Prag, die alte Kaiserstadt, erlebte als Ordnung jenes Tages, an dem die deutsche Wehrmacht des Eintritts Deutschlands in den dem deutschen Volk aufgezwungenen Krieg gedachte, den Großen Zapfenstreik. Wichtige Scheinwerfer warfen ihre Strahlenbündel auf die einträglichen Baudenkmäler der Moldaustadt. Vom nördlichen Himmel hoben sich die Türme der alten gotischen Bauten eindrucksvoll ab. Lange vor Beginn des von vielen Trägern zum erstenmal erlebten militärischen Schauspiels strömten Tausende Deutscher und Tschechen vereint zu dem großen Platz vor dem Haupteingang der Prager Burg, die im feierlichen Lichterglanz erstrahlte. In freudiger Erwartung verbarriere die Menge; insbesondere der zahlreich erschienenen Jugend ward diese Stunde ein unvergessliches Erlebnis.

Im München fand der Große Zapfenstreik am 2. August vor der Feldherrnhalle statt. Wie vor 25 Jahren brauchte das Deutschlandlied über den weiten Platz, auf dem am Tage des Kriegsausbruches die Münchener Bevölkerung sich zu einer imposanten spontanen Kundgebung eingefunden hatte. Der Kundgebung wohnte damals auch der spätere Kriegsfreiwillige Adolf Hitler bei. Deutlich ist der Platz aber auch durch das Mahnmal für die Gefallenen des 9. November, die mit Adolf Hitler für ein Großdeutsches Reich marschierten.

Zur selben Zeit, da im Reich überall der Große Zapfenstreik stattfand, fuhr der Führer unter dem Jubel der Tausende vom Hause Bahfried in Bayreuth zu der denkwürdigen Feier des Großen Zapfenstreikes in Bayreuth. Dieser Zapfenstreik gestaltete sich ebenfalls zu einem eindrucksvollen Erlebnis für alle Teilnehmer.

Der 2. August im Standort Dresden

Aufsprache des Kommandierenden Generals

Der 2. August wurde auch bei den Truppenteilen des Standortes Dresden mit feierlicher Flaggenhissung und Appellen würdig begangen. Auf dem Appellplatz des Generalkommandos gedachte der Kommandierende General des IV. AR, General der Infanterie von Schwedler, in einer kurzen Ansprache des Heldentums der rühmreichen Armee des Großen Krieges, deren Vorbild nachzuempfinden der neuerwachten stolzen Wehrmacht Adolf Hitlers heilige Verpflichtung sein muß.

Bei dem Appell im Ehrenhof des Luftgaukommandos zielte der Kommandeur im Luftgau IV, Generalmajor Rauer, die feinen Taten der Fliegerkameraden im Weltkrieg in lebendige Erinnerung zurück. Auch in der Luftkriegsschule Rostock fand eine eindrucksvolle Feierkund statt, bei der der Kommandeur der Luftkriegsschule, Oberstleutnant Georgi, den heldenmütigen Kampf der deutschen Armee im Weltkrieg würdig gedenkte.

Im Sächsischen Armeemuseum

wurde mit einer Ansprache des Direktors des Museums, Major a. D. von Roerz, eine außerordentlich eindrucksvolle Schau von Bildern, Dokumenten, Maueranschlagen, Uniformen und sonstigen Erinnerungsgegenständen an die ersten Kriegsmomente eröffnet. Die schweren Wochen des Einsatzes der deutschen Truppen durch Belgien nach Frankreich, insbesondere die Kämpfe sächsischer Regimenter um die Raabefestung Dinant erwachen zu neuer Vorkhellung.

Großer Zapfenstreik auf dem Königsufer

In Anwesenheit des Kommandierenden Generals und des Reichsstatthalters

Den Ausklang des Feiertages der Wehrmacht bildete in Dresden am Abend der Große Zapfenstreik auf dem Königsufer vor dem Finanzministerium. Inmitten des weiten Platzes war im Rund von lobenden Helden eine Abteilung der Wehrmacht mit Musikkorps und Spielmann aufmarschiert. Auf den Seiten hatten die Gliederungen und Verbände Aufstellung genommen.

Tausende und aber Tausende von Volksgenossen, die der abendlichen Feierkunde beizuhören, gaben dem eindrucksvollen Bild mit der einzigartig schönen Stadtsilhouette im Hintergrund den Rahmen.

Unter den vielen Ehrengästen sah man die Spitzen von Wehrmacht, Staat und Partei, unter ihnen den Kommandierenden General des IV. AR, General der Infanterie von Schwedler, Reichsstatthalter und Gauleiter Rutschmann, den Chef des Generalkommandos des IV. AR, Generalmajor Wobbel, den Kommandeur der Fliegerdivision 2, Generalmajor Loerzer, den Kommandanten von Dresden, Generalmajor Wehner, den Leiter des Reichspropagandamtes Sachsen, Salzmann, SA-Obergruppenführer Schepmann, H-Gruppenführer Bertelmann, NSDAP-Gruppenführer Zimmermann und Gauleiterführer Jungnickel.

Großer Preis von Großdeutschland

Dreizehn Abf.-Ränge nach Hohenstein-Ernstthal

Bei dem am 13. August auf dem Sachsenring bei Chemnitz stattfindenden Motorradrennen um den Großen Preis von Großdeutschland ist auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der DAF, Gau Sachsen, wieder zu einem wesentlichen Teil an der Heranbringung von Besuchern beteiligt. Von zahlreichen Orten aus werden insgesamt dreizehn Abf.-Sonderzüge nach Hohenstein-Ernstthal fahren, die vielen tausend Volksgenossen Gelegenheit geben werden, bei geringen Aufkosten Zeuge dieser bedeutenden motorsportlichen Veranstaltung sein zu können. Sonderzüge fahren von Chemnitz, Jwitzkau, Riesa, Altha, Bautzen, Leipzig, Dresden und von Döbeln. An diesen Härtten sind neben den durchführenden auch die benachbarten Kreise beteiligt. Eintrittskarten zu dem Rennen und Fahrkarten für die Sonderzüge gibt es bei sämtlichen Dienststellen der DAF und NSDAP „Kraft durch Freude“. An den Härtten können auch Volksgenossen teilnehmen, die bereits Eintrittskarten zum Rennen besitzen. Für die Zufahrt zu den Abgangsorten der Sonderzüge werden 25 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt.

Große Luftmanöver in Nordwestdeutschland

Angriff und Abwehr unter Regenwolken — Luftkämpfe bei Tag und bei Nacht

Oldenburg, 2. August. Der Himmel stellt schwere Aufgaben für die Luftmanöver, die die Luftflotte II unter Beteiligung der Luftgauce Hannover und Münster in den Tagen vom 1. bis 3. August in Nordwestdeutschland veranstaltet: Es regnet Bindfäden.

Die Kämpfe spielen sich im Raum Oldenburg — Elbe — Quakenbrück — Oldenburg ab.

Flieger, Flak und Luftnachrichtentruppen sind beteiligt. Leiter der Übung ist der Kommandeur der Luftflotte II, General der Flieger Felmo. Blau wird von Generalmajor Wolff, Rot von Generalmajor Mante geführt.

Der Übung liegt folgender Gedanke zugrunde: Der „blaue Weststaat“, im Osten von der Weser begrenzt, im Norden von den Nordseeinseln und im Süden von der Linie Elbe — Münster — Paderborn — Marburg — Kassel, befindet sich im Kriegszustand mit einem „roten Oststaat“ östlich der Elbe. Zwischen ihnen, also zwischen Weser und Elbe, liegt ein „neutraler Grünstaat“, dessen Neutralität bisher von beiden im Kriege befindlichen Staaten beachtet worden ist. Im Norden, in Schleswig-Holstein, befindet sich ein „neutraler Gelbstaat“. Dieses Gebiet hat Rot überflogen und damit die Neutralität gebrochen. Die Folge ist, daß auch Blau gezwungen wird, dieses Gebiet zu überfliegen, und daß es dort zu heftigen Luftkämpfen kommt.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag haben die Kämpfe begonnen, und nun folgen Schlag auf Schlag die Kampfhandlungen. Ein roter Tiefangriff nördlich von Oldenburg wird durch die leichte Flak abgewehrt. Schon folgt ein roter Angriff auf Quakenbrück mit Bombenabwürfen bei Quakenbrück.

Die Abwehr arbeitet ausgezeichnet

An den Grenzen fliegen die Aufklärungsflieger Sperrre. In Sekundenschnelle nach der Alarmierung steigen die leichten Jäger auf, und was ihnen entgeht, wird eine Beute der Flak, die mit Hilfe ihrer Kommandogeräte bei der hervorragenden Ausbildung der Truppen einen hohen Grad von Treffsicherheit erreicht hat. Sie bewies das ja bereits in

Spanien, wo Orte, an denen deutsche Flak stand, von den Roten nur einmal angefliegen wurden. Ein zweiter Versuch war ihnen zu gefährlich. Heute ist die Aufgabe der Flak nicht leicht, denn die Wolken hängen tief und erleichtern den feindlichen Fliegern das Herankommen an das Ziel ihres Angriffes.

Da steht mitten im Feld eine schwere Flak-Batterie, gut getarnt gegen Fliegerlicht. Zwischen den Garben liegt die Bedienungsmannschaft bereit, jeden Augenblick in Tätigkeit zu treten. Alle sind frisch und guter Dinge, obwohl die Nacht und der Tag schon große Anforderungen an sie gestellt haben und das Wetter schlecht ist. Der Soldat weiß sich zu helfen: Ein Zelt über Strahlgarnen gibt eine wasser-dichte Behausung. Vom Feind ist nichts mehr zu sehen und zu hören. Aber der Luftnachrichtendienst und die Flug-meldeposten sehen und hören doch. Plötzlich ertönt ihr Ruf.

Nach wenigen Sekunden fällt schon der erste Schlag.

Im Fliegerhorst warten die leichten Jäger auf den Einsatz. Zwischen ihnen stehen die gelben Schiedsrichter-maschinen. Sie entscheiden über Erfolg oder Mißerfolg einer Unternehmung. Ein „Storch“, auch eine Schieds-richtermaschine, kreist in der Luft. Ein Schwarm braut ab, andere landen, das Bodenpersonal arbeitet fieberhaft. Funk und Telephon bringen von Minute zu Minute neue Nachrichten.

Blau beschränkt sich nicht auf die Verteidigung des ihm zugewiesenen Gebietes,

immer wieder starten neue Gruppen zum Feindflug gegen die Küstenstädte und Einfahrthäfen des Oststaates an der pommerischen Küste. Die Nacht bricht herein, ohne die Kampfhandlungen zu unterbrechen — denn die Flugzeuge finden ihre Wege und ihr Ziel auch in der Nacht. Die Abwehr kann sich auf die Scheinwerfer verlassen, die mit Hilfe ihrer Horchgeräte das Flugzeug rechtzeitig erfassen. Hier und dort blüht es auf: eins, zwei, drei Lichtkegel am Himmel kreuzen sich, der feindliche Flieger ist erfasst, die Flakartillerie tut die weitere Arbeit.

An einem Tage zwei Weltbestleistungen

Schneidiger Wettseifer der deutschen und italienischen Luftfahrt

Deutscher Rekordflug über 10000 km wenig später von Italien verbessert

Berlin, 1. August. Die deutsche Luftfahrt hat ihre beispiellose Erfolgsernte durch eine neue bedeutende Höchstleistung fortgesetzt. Das Heinkelflugzeug He 116 stellte mit einer Stundengeschwindigkeit von 216 Kilometer eine neue Weltbestleistung über die 10 000-Kilometer-Strecke für Deutschland auf.

Das Rekordflugzeug ist das bekannte viermotorige Heinkel-Postflugzeug, das für den Südatlantikpostverkehr der Deutschen Luftpost entwickelt wurde. Neben der hervorragenden technischen Leistung des Heinkel-Flugzeuges muß vor allem der Einsatz der Besatzung gewürdigt werden, an die während der langen Dauer des Fluges und bei der großen Hitze hohe Anforderungen gestellt wurden.

Zwei Tage und zwei Nächte kreiste das Flugzeug unaufhörlich um die beiden, 250 Kilometer voneinander entfernten Kontrollpunkte, so daß die Besatzung, wie sich der Motoreninspektor Lausmann ausdrückte, „am Schluß jede einzelne Welle der Dfise genau kannte“.

Ununterbrochen erfüllte jeder seine verantwortungsvolle Aufgabe. Flugzeugführer Jäger am Steuerknüppel mußte ständig die Strecke genau im Auge behalten, um Geschwindigkeitverluste durch Kursabweichungen und Höhenunterschiede zu vermeiden. Besondere Aufmerksamkeit erforderte das Fliegen über See in der niedrigen Höhe von etwa 200 Meter. Oberunter Suppa hielt während der ganzen Zeit die Funkverbindung mit den Bodenstellen ausrecht und unterrichtete die Piloten ständig über die Entwicklung der Wetterlage. Von großer Wichtigkeit war die Tätigkeit des Motorenfachmannes und zweiten Flugzeugführers Lausmann, der das einwandfreie Arbeiten des Triebwerkes durch dauernde Kontrolle der Zylindertemperaturen, des Öl- und Benzindruckes, der Drehzahl und vieler anderer wichtiger Einzelheiten überwachte und den Flugzeugführer bei der Ortung unterstützte.

Italiens Luftwaffe übertraf bereits neuen deutschen Rekord!

Rom, 1. August. Der schneidige Wettseifer der deutschen und italienischen Luftfahrt beschließt den 1. August mit einer Sensation, welche die kontinentalen fliegerische Leistungsfähigkeit der Nation in helles Licht rückt. Nachdem erst am Nachmittag des heutigen Tages das deutsche Heinkelflugzeug He 116 mit einer Stundengeschwindigkeit von 216 Kilometern eine Weltbestleistung über die 10 000-Kilometer-Strecke aufstellte, meldete die Luftwaffe des befreundeten Italiens wenige Stunden später bereits eine Verbesserung auf nahezu 237 Stundenkilometer!

Ein dreimotoriges Flugzeug der Luftwaffe des Im-

periums verließ Sonntagmorgen Guidonia und landete erst Dienstagnachmittag. Auf einer geschlossenen 1000-Kilometer-Bahn wurden in insgesamt 57:01:52 Stunden 12 937,77 Kilometern mit einem Durchschnitt von 226,192 Stundenkilometern zurückgelegt und dabei zugleich der internationale Schnelligkeitsrekord über 10 000 Kilometer auf 236,970 Stundenkilometer beträchtlich verbessert, ohne daß man wußte, daß fast zur gleichen Zeit auch in Deutschland die bisher von Japan gehaltenen Rekorde verbessert worden waren.

Der Rekordflug von Oberst Angelo wurde — wie man in italienischen Fliegerkreisen mit Stolz hervorhebt, von einem Serienapparat, wie er von der Luftwaffe gebraucht wird, aufgestellt.

Abwehr eines Einfalles in die Po-Ebene

Das Thema der großen norditalienischen Manöver Rom, 1. August. Der Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium, General Pariani, empfing am Dienstag die in Mailand versammelten Sonderberichterstatter der italienischen und Italien befreundeten Presse, um ihnen Aufgabe und Bedeutung der in der Nacht zum Mittwoch beginnenden Manöver in der Po-Ebene zu erläutern.

Der Grundgedanke schichtweiser Kriegsführung: „Durchstoßen und den Erfolg entsprechend auswerten, um ihn in den Endstadium zu verwandeln“, mache eine zweifelhafte Vorbereitung und Konzentrierung aller Mittel notwendig. Diejenige Grundgedanke liege der Aufbau der neuen Po-Armee mit ihrer Einteilung in ein schnelles, ein gepanzertes und ein sogenanntes autotransportables Korps zugrunde. Der schichtweise Grundgedanke andererseits: „Vorbrechen und Wagen“, mache die totalitäre charakteristische Erziehung des Volksganges notwendig. Staatssekretär Pariani teilte abschließend mit, daß der Duce bereits am Mittwoch früh den Manövern persönlich zunächst vom Flugzeug aus beizuhören werde.

Die Militärmissionen der Italien befreundeten Länder, darunter die deutsche unter Führung von General Halder, sind inzwischen in Mailand eingetroffen.

Das allgemeine den Manövern zugrunde liegende Thema lautet: Die rote Partei, bestehend aus einer Panzerdivision, einem Regiment Bergkämpfer, einem Kavallerieregiment und drei Bataillonen Schwarzhemden, durchstößt den italienischen Grenzfluß gegen Frankreich, dringt in die hochgelegenen Täler ein und droht in die Po-Ebene einzuziehen. Die blaue Partei, bestehend aus sieben Divisionen der Po-Armee, hat die Aufgabe, sich in Eilmärschen nach Westen zu begeben, den vordringenden Gegner aufzuhalten, ihn zum Rückzug zu zwingen und schließlich zurückzuschlagen.

Schwere Unwetter im Böhmerwald

Die Ernte größtenteils vernichtet — Zahlreiche Straßen unpassierbar — Erste Hilfsmaßnahmen für die Bevölkerung

Linz, 1. August. Am Montagabend ging über dem Böhmerwald ein furchtbares Unwetter mit Hagelstößen nieder, wie man es seit Jahrzehnten in dieser Gegend nicht mehr erlebt. Nach vorläufigen Schätzungen sind etwa 3000 Hektar Felder und Wälder vollkommen vernichtet worden. Die auf den Feldern stehende Getreibernte ist stellenweise restlos zerstört. In zahlreichen Ernteschichten sind Straßen und Plätze unpassierbar, Ernteleistungen wurden unterbrochen. Die Hagelstöße erreichten stellenweise die Größe von Taubeneiern. In manchen Fällen wurden Kinder, die damit beschäftigt waren, das weidende Vieh nach Hause zu treiben, von den Hagelstößen verletzt. Zahlreiche freiwillige Helfer sind infolge der Aufräumungsarbeiten in das von der Unwetterkatastrophe heimgesuchte Gebiet abgegangen. Aufserdem wurden erste Hilfsmaßnahmen für die so schwer betroffenen Bevölkerung eingeleitet.

SCHLUSS AUS DER VERGANGENHEIT

Roman von Harald Baumgarten

24) (Nachdruck verboten.)

„Es ist so schwer, ganz treffend zu sagen, welche Empfindungen man vor Jahren hatte. Wenigstens für mich ist das schwer. Aber ich glaube wohl, daß es so war. Herr Fabrizius hätte diese Kränkung seiner Ehre nicht ertragen können.“

„Dann wunderst es mich, daß Sie jetzt zu einem fremden Menschen über die Sache gesprochen haben. Was für Gründe hatten Sie denn, Herrn Harms über Ihre Beziehungen zu Herrn Förstner so genau aufzuklären?“

„Harms? Ich hätte ihm...“

„Sie geben also zu, ihn zu kennen. Wann hat er Sie besucht?“

„Gestern. Gestern vormittag zum erstenmal. Er wußte gar nicht, daß ich in der Stadt war.“

„Und worüber sprach er mit Ihnen? Bedrohte er Herrn Förstner?“

„Nein, nein! Wir haben nicht über Förstner gesprochen. Nur über seine Sache, die Herrn Harms ganz allein anging. Ich fühle mich nicht berechtigt, darüber auszusagen.“

„Bedenken Sie, Fräulein Stephanus, worum es sich hier handelt. Man verdächtigt Sie, Herrn Förstner selbst erschossen zu haben oder darum zu wissen, wer der Täter ist. Sie müssen alles sagen. Sie belasten sich sonst selbst.“

„Ich habe nichts mit dem Tod Alexanders zu tun!“ Leidenschaftlich rief sie es. „Ich würde alles darum geben, wenn er wieder lebte!“

Mit einem Achselzucken drückte Fräulein auf den Klingelknopf. „Abfahren!“

Auf dem langen Korridor des Gerichts, der vor den Zimmern hinführte, standen die Wände für die wartenden Neugen. Neben Wilmar Fabrizius sah seine Nichte, Angelika Hegel. Jetzt legte sie dankbar ihre Hand auf den Arm des Onkels. Sie empfand die Gelassenheit, mit der er allen Dingen gegenübertrat, wie einen großen Trost, denn sie litt noch unter dem schrecklichen Ausbruch der Verzweiflung, dem sich ihre Mutter hingegen hatte, ohne daran zu denken, daß jedes ihrer Worte wie ein Messer verwunden mußte. Fabrizius sah aufrecht auf seinem Platz. Die Umgebung, die Spannung, die Angelika erfüllte, schien für ihn nichts zu bedeuten. „Es scheint unsere Bestimmung zu sein, von Stürmen aller Art erschüttert zu werden. Das Haus Fabrizius ist leider schon ein

wenig wack geworden. Ich fürchte, es wird nicht mehr lange dem Schicksal Widerstand leisten können.“

„Ich bin so unglücklich, Onkel Wilmar. Warum habe ich Alexander nur erzählt, daß ich Fräulein Stephanus gesehen habe?“

„Es kann keine Rede davon sein, daß du dir Vorwürfe machen mußt, Angelika. Wahrscheinlich hat alles so kommen müssen.“

„Fräulein Angelika Hegel!“ rief ein Beamter. „Der Herr Untersuchungsrichter läßt bitten!“

Hastig war Wilmar aufgesprungen. Einen Augenblick war es, als wollte er den Panzer der Unnahbarkeit abwerfen. „Wieso meine Nichte? Ich sollte doch...“

„Der Herr Untersuchungsrichter hat es so angeordnet.“ Angelika spürte, wie Fabrizius' heiße Hand die ihre drückte, denn ging sie zögernd die wenigen Schritte bis zur Tür, die der Beamte offen hielt. Doktor Fräulein stand sofort auf, als sie hereinkam. Er schritt auf sie zu. „Ich bedauere, Fräulein Hegel, daß ich Sie an diesem Tage sprechen muß. Aber die Gerechtigkeit darf keine Rücksichten kennen. Bitte, setzen Sie sich.“ Er schob ihr einen Stuhl vor seinen Tisch. „Herr Staatsanwalt Hohmann hat mir berichtet, daß Sie die Verlobung gestern gelöst haben oder lösen wollten. Das ist natürlich eine Aussage, die ich nicht übergehen darf. Wollen Sie mir, bitte, die Gründe angeben.“

Wie hilfesuchend sah sich Angelika im Zimmer um. Sie sollte also von den verborgenen Regungen ihres Herzens sprechen? Sie sollte hier, wo ein Schreiber jedes ihrer Worte aufschreiben bereit war, von ihren persönlichen Dingen sprechen, von der Bedrückung, die sie in letzter Zeit empfunden hatte, von ihrer heimlichen Sehnsucht? Fräulein war viel zu feinfühlig, um nicht die ganze Schwere zu erfassen, die dieses Verhör für das junge, und wie es ihm schien, äußerst empfindsame Mädchen bedeutete. „Fräulein Hegel, ich muß volle Offenheit von Ihnen verlangen. Wie wir alle, werden auch Sie von dem Wunsch befeuert sein, daß dieses Verbrechen bestraft wird. Wir müssen den Täter finden. Bitte, nur daran müssen Sie denken, wenn ich jetzt mit Ihnen spreche. Sie müssen triftige Gründe gehabt haben, die Verlobung zu lösen. Ist es vielleicht so, daß es Ihnen zu Ohren gekommen ist, Ihr Verlobter bestimme nicht die Charaktereigenschaften, die Sie von Ihrem künftigen Mann verlangen?“

Verständnislos sah sie ihn an. „Alexander bestimme nicht die Charaktereigenschaften gehabt haben? O nein! Ich — ich bin allein schuld. Ich habe ihm erzählt, daß ich Fräulein Stephanus gesehen habe. Da ist er hingegangen, um

meinem Onkel alle Schwierigkeiten zu ersparen. Und dabei ist er...“ Sie schluckte heftig und zwang sich, nicht zu weinen.

„Warum wollten Sie denn die Verlobung lösen?“

„Ich — er war mit fremd geworden...“

„Eine Erinnerung...“ Die Stimme Fräuleins wurde sachlich. „Das sind doch keine Gründe, Fräulein Hegel. Ich kann es Ihnen nicht ersparen. Wollten Sie die Verlobung lösen, weil Sie von Herrn Förstners Beziehungen zu der Sängerin Stephanus erfahren haben?“ Er bereute im gleichen Augenblick diesen Satz, denn Angelika Hegel war totenblau geworden.

„Beziehungen — zu der Stephanus? Er sagte mir doch, er habe sie kaum gekannt!“

Fräulein stand auf und ging auf sie zu. „Sie müssen mir diese Offenheit verzeihen. Aber nur Offenheit kann uns weiterbringen. Was ich Ihnen jetzt mitteile, werden Sie in Kürze im Prozeß oder noch vorher durch die Beziehungen ohnehin erfahren. Es bestanden seit Jahren nähere Beziehungen zwischen Herrn Förstner und Fräulein Stephanus.“

„Das habe ich nicht gewußt“, flüsterte sie. Ihr Gesicht war ernst.

Fräulein wußte, daß sie nicht lag. Und doch verstand sie etwas. Warum hat sie die Verlobung gelöst? Sie ist doch kein Mensch, der einfach einer Laune folgt. Langsam lehrte er zu seinem Stuhl zurück. „Wer ist eigentlich Claus Harms?“ fragte er schnell.

Angelika zuckte zusammen. Konnte dieser Mann ihre Gedanken lesen? Sie hatte an Claus gedacht. Mit einem Seufzer der Befreiung war ihr karg geworden, daß sie an dem Abend, als man ihren Geburtstag feierte, so schnell verabschiedet! Scham stieg in ihr auf, weil sie ihn geliebt hatte!

„Claus Harms ist mein Jugendfreund. Ich traf ihn auf der Fahrt nach der Insel wieder.“

„Wann haben Sie zuletzt mit ihm gesprochen?“

„Ich traf ihn gestern in der Stadt. Zufällig! Ich machte mit meiner Mutter Einkäufe. Wir waren dann zusammen in einer Konditorei.“

„Und machte Herr Harms irgendwelche Andeutungen, daß er etwas gegen Herrn Förstner unternehmen wollte, weil er Sie liebt?“ Fräulein war so peinlich, dem jungen Mädchen gegenüber solche Dinge zu berühren. Er bemerkte, wie alles Blut in ihr Gesicht strömte. Sie atmete hastig.

(Fortsetzung folgt.)

„Das britische Reich ist ein Fluch für den Weltfrieden“

Kapstadt, 1. August. In einer Versammlung der Nationalen Oppositionspartei in Goodwood bei Kapstadt hielt Abgeordneter Dr. van Rierop eine stark beachtete außenpolitische Rede, die bezeichnenderweise von der englischen Presse verschwiegen wird. Der Redner betonte mehrmals, daß einzig und allein die britische imperialistische Politik das Zeichen des Friedensstörers auf der Stirn trage. Dabei prägte er den Satz: „Das britische Reich ist ein Fluch für den Weltfrieden!“ Die Frage, wer an der gesamten internationalen Lage schuld sei und wer die Böler in einen Krieg heßen wolle, könne man einzig und allein dahin beantworten, so betonte Dr. van Rierop, daß es der britische Imperialismus sei. Die englische Politik läßt ihre Nase in die Angelegenheiten anderer Völker greifen, wo Britannien durchaus nichts zu suchen habe. Zudem würden die anderen Völker in den Augen der britischen Heuchelei und Lügenmeldungen beeinträchtigt als angebliche Ruheförder hingestellt. Das britische Reich habe diese Politik jedoch so lange betrieben, als daß es nicht allmählich durchgehau werden. Es sei an der Zeit, so rief Dr. van Rierop aus, daß die Südafrikaner befreit werden, daß nicht Deutschland, Italien, Spanien oder gar Danzig den Weltfrieden bedrohen, sondern daß das Scheitern, auf Raub und Kriege aufgebaute britische Reich die alleinige Verantwortung für Krieg oder Frieden trage. Der Redner ging dann näher auf Danzig ein und betonte: Obwohl Danzig eine deutsche Stadt ist und obwohl ihre Bevölkerung zum Reich will, mißt sich das britische Selbstbestimmungsrecht der Völker als heiligstes Recht hinzuhalten beliebt. Deutschland soll nicht das Recht haben, für ein deutsches Danzig einzutreten, aber England dürfe die Republik Transvaal wegen einer Handvoll britischer Untertanen im Goldland mit einem zweiwöchigen Raub- und Mordzug überziehen. Dr. van Rierop verlangte abschließend strikte Neutralität der südafrikanischen Union im Falle kriegerischer Verhandlungen in Europa. Südafrika werde von niemanden bedroht, es sei denn vom britischen Imperialismus. Kein anderes Land der Welt als England habe Südafrika überrannt und ausgeraubt.

Scharfe Desavouierungen Londons durch Moskau

Sowjetagentur berichtigt Unterhauseklärung — „Entscheidung der Briten“ — „England will sich ein Hintertürchen offen lassen!“
Moskau, 1. August. Die sowjetrussische Tag-Agentur veröffentlicht ein neues Dementi, das sich in scharfen Wendungen gegen die von Chamberlain und Butler vertretene englische Auffassung in den Moskauer Verhandlungen wendet. Die Tag-Agentur erklärt, der Unterstaatssekretär Butler habe im Unterhaus mitgeteilt, daß England alle Maßnahmen zur Beilegung der Verhandlungen ergreife, daß der Hauptpunkt der Schwierigkeiten aber in der Frage liege, ob England die Unabhängigkeit der baltischen Staaten anerkennen könne. Demgegenüber erklärt die Tag-Agentur, daß der Standpunkt der Sowjetregierung entgegengesetzt sei. Denn es handele sich in Wirklichkeit nicht darum, ob man etwas anerkennen solle oder nicht, sondern darum, daß die englische Formulierung unklar sei und daß England offenbar damit ein „Hintertürchen“ offen lassen wolle.

Aus aller Welt

Todesurteil für einen Autofahrer und Mörder vollstreckt. Am Dienstag, 1. August 1939, ist der am 24. Mai 1919 geborene Kurt Franke aus Fulda hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts in Kassel vom 12. Juli 1939 wegen Verbrechens gegen das Leben und die Ehre in Tateinheit mit Mord und schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. — Franke, ein nachschon vorbestrafter sozialer Mensch, hat in der Nacht vom 13. Juni 1939 auf der Straße Frankfurt a. M. nach dem Tode des 17-jährigen Walden Heiserer, den er dort in dessen Auto ermordet und beraubt.

SCHUSS AUS DER VERGANGENHEIT

Roman von Harald Baumgarten

(Nachdruck verboten.)
Er fühlte, daß sie aufspringen und einfach hinlaufen wollte. Und daß nur Ueberlegung sie hinderte, den Wunsch auszuführen.
„Kein Wort!“ flüsterte sie — „kein Wort hat er da noch gesagt. Wie sollte er wohl? Warum fragen Sie nach Claus Harms? Ich bitte Sie, was hat das alles mit Claus Harms zu tun?“
„Herr Harms ist am gestrigen Abend nicht bei Ihnen gewesen? Hat er vielleicht Ihren Onkel aufgesucht und mit ihm eine Aussprache gehabt? Sagen Sie die volle Wahrheit!“
Die Verheerung, um die sie bis jetzt mit aller Kraft gekämpft hatte, verließ sie. „Ich will nicht über so etwas gefragt werden. Wie können Sie sich in Dinge einmischen, die nicht einmal mir klar sind!“
Weil Herr Harms verdächtig ist, Herr Förstner erlauben zu haben. Weil er gegen 6 Uhr mit ihm einen Streit hatte. Weil er ihn bedrohte. Darum muß ich Sie fragen, Fräulein Hegel.
„Das ist unmöglich! Wie kann man so etwas von Claus denken! Eine ungeheure Angst stand in ihren Augen. Unter dem Eindruck all dieser Geschehnisse verlor sie den Boden unter den Füßen. Die Jüge des Untersuchungsrichters schienen ihr unerträglich zu sein. Mit besonderer Schnelligkeit stieg eine dunkle Wolke von wild verheerender wogenden Ängsten auf sie zu.
„Der Sekretär Balowski hat ausgefragt, daß der Streit zwischen Herrn Harms und Herrn Förstner um Ihre Verlobung ging.“
So sah die Angst Angelita überfallen hatte, so sah sie die Jüge. Claus sollte so etwas getan haben? Niemals! Sie können so etwas nur denken, weil Sie ihn nicht kennen.“ Ihr ganzer Glaube an den Menschen, den sie liebte, leuchtete aus ihren Augen.
Frahm ging zu der Sekretärin. Er sprach ein paar Worte mit dem Beamten, der vor der Tür wartete. „Geben Sie sich einen Augenblick, Fräulein Hegel.“ Angelita antwortete nicht. Wie gebannt starrte sie nach der Tür und wartete. Sollte jetzt die Stephanus kommen, was würde sie es wagen, Claus zu beschuldigen?
Die Tür öffnete sich — Claus Harms trat ein. Sein Blick traf Angelita, und sein erster Gedanke war, auf sie zuzugehen und sie zu umfassen. „Amselchen!“ rief er. Ihr

Wird ihnen der Boden zu heiß?

Englisch-ameritanische Vorstellungen in Tokio

Japan soll die antibritische Bewegung unterdrücken — Neue Schwierigkeiten für die englisch-japanische Konferenz

Tokio, 2. August. (Staatsdienst des DNB.) Wie „Tokio Nitschi-Nitschi“ berichtet, erhob gestern der britische Botschafter im japanischen Außenamt Vorstellungen gegen die antibritische Bewegung in Japan und China. Er erklärte, „die japanische Regierung möge eine sofortige Beendigung der Bewegung herbeiführen“. Unter den gegenwärtigen Umständen könnte es für England schwierig sein, die Besprechungen fortzusetzen. Der Vertreter des Außenministers erwiderte dem Botschafter, daß die antibritische Bewegung und die Verhandlungen in Tokio völlig getrennte Angelegenheiten seien. Die antibritische Bewegung in Japan stelle eine spontane Handlung der Massen dar und die Regierung würde nur eingreifen, wenn Ruhe und Ordnung gefährdet würden. Mit der Volksbewegung in China habe die japanische Regierung nichts zu tun.

Das Blatt berichtet sodann, daß auch der amerikanische Geschäftsträger im Außenamt, und zwar beim Leiter der amerikanischen Abteilung, vorstellig wurde. Er ersuchte die antibritische Bewegung in China zu unterbinden, da, wie er behauptete, auch heute Amerikaner in China durch sie betroffen seien.

„Tokio Nitschi-Nitschi“ stellt fest, daß die Zusammenarbeit zwischen England und Amerika durch die gestrigen Schritte nunmehr deutlich sichtbar geworden sei.

England stützt die Tschungkiang-Währung weiter!

Frankreich bedingungslos in Ostasien an der Seite Englands
London, 2. August. Die Morgenpresse stellt fest, daß die Erfüllung der in Tokio gestellten Forderung auf Einstellung der antibritischen Bewegung als Bedingung für weitere Verhandlungen anzusehen sei. Gleichzeitig werden die Andeutungen für eine weitere Unterstützung Tschungkiangs immer deutlicher. So stellt der diplomatische Korrespondent der „Times“ heute lauthoher fest: „Großbritannien hat nicht die Absicht, die Stützung der Tschungkiang-Währung einzustellen“. Die japanischen Währungsforderungen könnten, so betont das Blatt, nicht ohne Einigung aller an

China interessierten Mächte angenommen werden. Zur Zeit würden Informationen mit vielen Ländern einschließlich Amerika, Frankreich und den Dominien gewechselt. Erst wenn dieser Austausch beendet sei, würden weitere Instruktionen an den britischen Botschafter in Tokio abgehen.

Was fordert Japan von England?

- Tokio, 2. August. Den nunmehr ins Stadium gekommenen japanisch-englischen Verhandlungen lagen folgende japanische Forderungen zugrunde:
1. Die Befriedung Nordchinas ist so lange gefährdet, wie der Tschungking-Dollar in Tientsin zugelassen ist, während er sonst in Nordchina allgemein verboten ist.
 2. Der Tschungking-Dollar in der britischen Konzession von Tientsin stellt ein Hindernis zwischen der Tschungking-Regierung und den Aktivisten in der Konzession dar.
 3. Der Silbervorrat in der britischen Konzession gehört der nordchinesischen (d. h. der von Japan beherrschten) Regierung.
 4. Die britische Konzession soll deshalb das Silber an die nordchinesische Regierung ausliefern.
- Ein britischer Gegenvorschlag, diese Fragen Finanzsakverständigen vorzulegen, wurde von Japan abgelehnt.

Englischer Flottenbesuch in Istanbul

Istanbul, 2. August. Heute vormittag ist in Istanbul der englische Schlachtkreuzer „Warspite“ mit vier Zerstörern zu einem Flottenbesuch eingetroffen. Die englischen Kriegsschiffe werden sich bis zum Sonntag im Hafen aufhalten. Gleichzeitig ist heute in Smarna der englische Schlachtkreuzer „Malana“ eingetroffen. Es ist das erste Mal, daß die Türkei einem ausländischen Kriegsschiff das Anlaufen der wichtigen Seefestung Smarna gestattet.

In den Kreisen, die die englisch-türkische Bündnispolitik vertreten, werden die englischen Kriegsschiffbesuche besonders groß aufgezogen. Zu Ehren der englischen Gäste sind Festlichkeiten und Sportveranstaltungen in einem Ausmaß geplant, wie man es hier noch bei keinem ausländischen Kriegsschiffbesuch erlebt hat. Dazu gehört auch ein Empfang des französischen Botschafters, der in der Türkei die englisch-französische Freundschaft demonstrieren soll.

Am Freitag fuhr der englische Geschwaderchef, Vizeadmiral Cunningham, nach Ankara zum Besuch beim Staatspräsidenten und beim Chef des Generalstabes. Der englische Vizeadmiral wird Gast des türkischen Marschalls sein.

Am Freitag fuhr der englische Geschwaderchef, Vizeadmiral Cunningham, nach Ankara zum Besuch beim Staatspräsidenten und beim Chef des Generalstabes. Der englische Vizeadmiral wird Gast des türkischen Marschalls sein.

Am Freitag fuhr der englische Geschwaderchef, Vizeadmiral Cunningham, nach Ankara zum Besuch beim Staatspräsidenten und beim Chef des Generalstabes. Der englische Vizeadmiral wird Gast des türkischen Marschalls sein.

Am Freitag fuhr der englische Geschwaderchef, Vizeadmiral Cunningham, nach Ankara zum Besuch beim Staatspräsidenten und beim Chef des Generalstabes. Der englische Vizeadmiral wird Gast des türkischen Marschalls sein.

Ich glaube kaum, Herr Fabrizio ist nie auf unserer Insel gewesen.

„Der Kapitän könnte ihn gestern aufgesucht haben.“
„Die Tante lag gestern nicht hier im Hofen. Sie ist gestern morgen nach der Insel gefahren.“
„Sie haben also Hörstner nicht mehr gesehen, nachdem Sie aus dem Büro fortgingen?“
„Nein.“ — Frahm klachte die Stirn in die Hand. Er triefelte zerstreut und nervös Buchstaben auf das Papier. Richtig suchte er zusammen. Ohne es zu wollen, hatte er den Namen Fabrizio geschrieben. Verdacht — auf allen Wegen — Verdacht. Er konnte den Hafibefehl gegen Harms noch nicht aufheben. Er flügelte: „Abführen!“
Hohmann stand auf. „Ich habe gleich Verhandlung.“
Er reichte Frahm die Hand. „Wenn Sie Herrn Fabrizio vernommen haben, höre ich wohl von Ihnen.“
„Sofort, Herr Staatsanwalt. Ich schreibe mich übrigens Ihrer Meinung an. Die Stephanus und Herr Harms sind einer solchen Tat unfähig.“
Hohmann nickte ernst. Sein Gesicht drückte bestialisches Bekümmern aus, als er das Zimmer verließ. Frahm ließ Fabrizio eintreten. „Sie waren den ganzen Abend über zu Hause, Herr Fabrizio?“ Eine Zeitung sah Fabrizio unbeweglich. Dann antwortete er: „Nein. Ich war gestern von sieben bis neun Uhr nicht zu Hause. Ich war im Theaterweg.“
Frahm erschrak. „Im Alten Theaterweg?“
„Ja — im Alten Theaterweg.“ Offener Hobn stand in seinen Augen, als er fortfuhr: „Dort ist die Koffer einen Augenblick vertauscht. Herr Doktor Frahm! Sie glauben, ich hätte gestern erfahren, wie sehr mich Hörstner getäuscht hat. Da wäre ich in das Haus gegangen, in dem Fräulein Stephanus sich aufhielt. Dort hätte ich Hörstner getroffen, den Mann, der es wagte, meine Rechte zu verletzen. Und da hätte ich das getan, was ganz selbstverständlich wäre: Ich hätte Hörstner niedergeschossen! Habe ich recht?“
„Und was antworten Sie, Herr Fabrizio?“
„Ich habe es leider bis heute früh noch nicht gewagt. Wenn ich es gewagt hätte, es wäre möglich, daß ich so gehandelt hätte, wie Sie denken.“ Sein Gesicht wurde ein Rastel von Menschenfeindlichkeit. „Hörstner hatte mich überredet, meinen Buchhalter Klebühl zu pensionieren. Ich glaubte, dieser Schritt sei ein Hauptgrund dafür, daß die Entfremdung zwischen meiner Nichte und Hörstner eintrat. Gestern Abend bin ich zu Klebühl gegangen, um zu sagen, daß er wiederkommen solle.“ (Fortsetzung folgt.)

ganzes Herz lag in der rührenden Haltung ihres Körpers, der ihm entgegenstrebte. „Claus — Claus!“ Die wenigen Sekunden des Wiedersehens weckten die Hoffnung, daß alles gut werden müsse.
„Herr Harms! Fräulein Hegel will mir nicht sagen, warum sie die Verlobung mit Herrn Förstner gestern nachmittag gelöst hat.“
Aus einem Winkel seiner Seele stieg ein glückseliges Lachen in Claus auf. Er versuchte zu antworten, aber er konnte es nicht. Seine Gefühle wildeten durcheinander. Amfelsen hatte ihre Verlobung gelöst! Alles, was ihre Augen gestern nachmittag zu ihm gesprochen hatten, war Wahrheit! Der Hauch eines Räubers suchte über ihr Gesicht. „Ich will es Ihnen sagen, Herr Doktor. Ich habe die Verlobung gelöst — weil ich Claus Harms wiedersehen habe.“
Der Untersuchungsrichter Doktor Frahm hatte ein sonderbares Gefühl von Unwirksamkeit. Er verzag für Sekunden das nuchterne Amtszimmer. Er schickte einen Blick zu Hohmann hinüber, und beide vergaßen sekundlang ihre Aufgabe. Fräulein Hegel, warten Sie, bitte, brauchen. Ich brauche Sie vielleicht noch einmal“, nahm Frahm den Hauch wieder auf. Dann wandte er sich an Claus. „Sie müssen mir sagen, wo Sie gestern Abend gewesen sind.“
„Ich bin umhergelaufen. Ich bin verhaftet, weil ich mit Herrn Förstner Streit hatte. Ich gebe zu: Ich wollte ihn veranlassen, seine Verlobung zu lösen.“
„Sie konnten seine Vergangenheit?“
„Ein alter Freund, Kapitän Hammer von der „Imre“, hatte mich aufmerksam gemacht. Gewißheit erhielt ich erst hier. Von einem Herrn der Zeitung und von Fräulein Stephanus selbst.“
„Sie drohten Förstner, Herrn Fabrizio aufzuklären. Haben Sie das getan?“
Claus bemerkte nicht die Spannung, die in den Zügen des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts lag. Denn hier war die letzte Spur.
Frahm glaubte nicht mehr an die Schuld Carlottas. Und auch dieser junge Mensch war wieder des Mordes fähig noch konnte man ihm eine unüberlegte Tat zutrauen.
„Ich habe damit gedroht. Aber ich kann so etwas nicht ausführen. Ich lief wohl auch bis vor das Haus Fabrizio.“ Aber schon auf dem Wege dahin wußte ich, daß ich es nicht tun würde. Ich ging am Fluß entlang. Ich überlegte alles.“
„Kannte Herr Fabrizio den Kapitän der „Imre“?“

Aus der Heimat.

Heute Donnerstag können Herr Rauer und Gemahlin, Bahnhofstraße wohnhaft und morgen Freitag Herr Meyer Otto Schlegel und Gemahlin, Talstraße 12 wohnhaft, das schöne Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren beiden Jubelpaaren aufs herzlichste zu ihrem Ehrentage.

Zum 5. Male wird dieses Jahr die hiesige Vogelwiese auf dem Gelände des Gasthofs zum Hirsch abgehalten. Das weit über die Grenzen unseres Ortes hinaus bekannte und beliebte Volksfest beginnt am 12. August und endet am 16. August mit dem üblichen Feuerwerk. Die Vogelwiese 1939 wird auch diesmal wieder Jung und Alt in ihren Bann ziehen.

Sächsische Nachrichten

Richtpreise für Gemüse und Obst

Die beim Regierungspräsidenten zu Leipzig eingesehene Kommission zur Festlegung der Richtpreise für Obst und Gemüse hat ab 1. August folgende Preise festgesetzt: Blumenkohl 20, 30, 40 Pf. je Stück; Frührotkohl 10 bis 12 Pf. je 0,5 Kg.; Frühwirsing 8 bis 9 Pf. je 0,5 Kg.; Frühweißkohl 4 bis 5 Pf. je 0,5 Kg.; Salatgurken 18 bis 22 Pf. je 0,5 Kg.; Kohlrabi 4 bis 6 Pf. je Stück; Kopfsalat 4 bis 7 Pf. je Stück; Karotten 7 bis 9 Pf. je Bund; Karotten ausgetrieben 8 bis 10 Pf. je 0,5 Kg.; Rettich einzeln dieselbe 7 bis 10 Pf. je Stück; Rettich auswärtige 10 bis 15 Pf. je Stück; Bohnen grün 15 bis 18 Pf. je 0,5 Kg.; Bohnenbohnen 18 bis 25 Pf. je 0,5 Kg.; Tomaten je nach Ursprungsgebiet 20 bis 22 Pf. je 0,5 Kg.; Pfefferlinge 34 bis 42 Pf. je 0,5 Kg.; Stachelbeeren 18 bis 25 Pf. je 0,5 Kg.; Johannisbeeren 18 bis 25 Pf. je 0,5 Kg.; Stachelbeeren 38 bis 42 Pf. je 0,5 Kg.; Pfirsiche je nach Ursprungsgebiet und Größe 32 bis 45 Pf. je 0,5 Kg.; Mirisosen 32 bis 35 Pf. je 0,5 Kg.; Pfäunen 35 bis 40 Pf. je 0,5 Kg.; Äpfel je nach Sorte 25 bis 32 Pf. je 0,5 Kg.; Birnen 25 bis 35 Pf. je 0,5 Kg.

Der Gauobmann begrüßt dänische Kameraden

In der Europäischen Mode-Akademie der Deutschen Arbeitsfront in Dresden, die zu einer Reichshochschule für das modischschöne Handwerk ausgebaut wird, fand am Dienstag die Begrüßung von 35 dänischen Berufsamerikabund- und Kameradinnen des Schneiderhandwerks durch Gauobmann Petrich statt. Die Dänen nehmen an einem mehrwöchigen Kursus der Mode-Akademie teil. Gauobmann Petrich sprach eingehend von der gesunden Arbeit vom Drillschweiß und von der Massenware, die dem Schönen, Natürlichen und Erhabenen Platz machen müssen. Keine andere Arbeitsgruppe sei mehr berufen, Schönes zu gestalten und zu formen als gerade das Handwerk.

Gaureferent des Reichsbundes deutscher Seegelung

Im Unternehmen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Wulfmann ist der Marinefacharbeiter bei der SA-Gruppe Sachsen, Marine-SA-Standartenführer Altdenburg in Chemnitz durch den Leiter des Reichsbundes deutscher Seegelung, Vizestandartenführer von Trotha, zum Gaureferenten des Reichsbundes deutscher Seegelung für den Gau Sachsen ernannt worden.

Gebrauchter Kleiderschrank zu verkaufen. Dresdner Strasse 4. **Pergamentpapier** empfiehlt H. Rühle, Mühlstr. 15.

Richtige Anwendung
bedeutet halbe Arbeit. Man merke: **Rumbo-Überalles** nur kalt auflösen, und am Vorabend in die Überalles-Lösung die zu waschende Wäsche einweichen, am and. Morgen die Wäsche dann 7,50 l. kochend u. der Wuschprozess ist beendet.
Originalpaket 29 Pf. Doppelpaket 55 Pf.
Rumbo-Überalles
mit Rumbo-Gelbe im Karton in jeder Größe

Handarbeiten bereiten Freude!
Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im **Handarbeits-Geschäft W. Fuchs**
Unterhaltungs-, Mode-, Funk-Zeitschriften liefert zu Original-Preisen.
Papierhandlung Hermann Rühle
Liest die **Ottendorfer Zeitung**

Dresden. Haft für betrunkenen Radfahrer. Mit aller Schärfe geht die Polizei gegen betrunkenen Verkehrsteilnehmer vor, da sie eine außerordentliche Gefahr darstellen. So wurde erst jetzt wieder der 48 Jahre alte Otto Deisner, wohnhaft in Dresden, Voglerstraße, mit zwei Wochen Haft bestraft, weil er in stark betrunkenem Zustand mit einem Fahrrad auf der Tollerwitzer Straße gefahren und dabei mehrmals gestürzt war.

Heidenau. Von Zugmaschine getötet. Als der auf dem Rittergut Samia beschäftigte 41 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Martin Seifert eine Zugmaschine ins Rittergut fahren wollte, verlor er die Gewalt über das Fahrzeug und stürzte mit der schweren Maschine eine Böschung hinab. Seifert erlitt unter das Fahrzeug und war sofort tot. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Zittau. Einweisung. Landgerichtspräsident Dr. Herrmann, Baugew. wies den neuen Vorstand des Amtsgerichts Zittau, Amtsgerichtsdirektor Johannes Reuschle, in sein Amt ein.

Weghen. Wo ist der Kraftwagen des Ertrunkenen? Ein in der Elbe ertrunkener Mann war im Besitz eines Kraftwagens, Marke DAW, mit dem Kennzeichen Tz 75549. Von diesem Kraftwagen fehlt seit jeder Spur, ebenso verschiedene Gegenstände, die sich im Booten befunden haben dürften. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmeriestation Weghen (Kreis Pirna).

Ebersbach. 96jähriger gestorben. Der Älteste Einwohner in Waldorf, Kaufmann i. R. Heinrich Barnebold, starb im Alter von fast 96 Jahren. Er stammte aus Oldenburg, war Mitbegründer der Oldburger Handelsschule, sieben Jahre Handelsrichter und gehörte 27 Jahre lang der Handelskammer Zittau an.

Ritzschau. Unfall an der Luftschaukel. Bei dem Ritzschauer Schützen ereignete sich an einer Kinderluftschaukel ein Unfall. Ein Angehöriger des Unternehmens wurde von einem schwingenden Radn der Schaukel mit großer Wucht gegen Kopf und Schulter getroffen. Der Verletzte mußte bewußtlos in die Heilanstalt Callenberg gebracht werden.

Baunzen. Motorradfahrer in Flammen. In der Nähe von Nabelwitz wurde der 51 Jahre alte Sohn Busch aus Vanschwitz von einem vorüberfahrenden Kraftfahrer in Flammen aufgefunden. Auf der Fahrt des Busch erlitt Vertriebsstoß, der aus dem Tank gespritzt war, durch einen Funken der Zigarre, die er rauchte, in Brand. Der Motorradfahrer war im Ru in eine lebende Fackel verwandelt. Er wälzte sich im Straßengraben, um die Flammen zu löschen. Der hilfsbereite Kraftfahrer rief dem Verunglückten die Kleider vom Leibe. Mit sehr schweren Brandwunden wurde Busch ins Krankenhaus gebracht.

Planitz. Schon wieder ein Kind ertrunken. In der letzten Zeit häufen sich in erschreckendem Maße Unfälle von in der Nähe von tiefem Wasser spielenden Kindern. Erst jetzt wieder ist in Planitz der dreijährige Fritz Linger beim Spielen in ein Wasserbecken gefallen.

Planitz. Vom schleudernden Anhänger getötet. Der 17jährige Gerhard Sowade, der sein Fahrrad schob, wurde von einem schleudernden Lastwagenanhänger erlöst. Der Verunglückte erlitt tödliche Verletzungen.

Wittau-Gohlis. 25 Meter tief abgestürzt. Auf einer Baustelle stürzte der 33 Jahre alte Hilfsarbeiter Willi Pfeiffer aus Rößlich 25 Meter tief ab. Er starb kurz nach dem Unfall.

Neuordnung des HJ-Bergsteigens

Gründung von Bergsteigergruppen
Durch eine vor kurzem erfolgte Vereinbarung zwischen dem Leiter des Deutschen Alpenvereins, Reichsminister Seifert, und dem Stadtsführer der HJ, Hartmann Lauterbach, hat das Bergsteigen der Jugendlichen eine umfassende Neuordnung erfahren. Am Auge dieser Neuordnung wurde im HJ-Gebiet Sachsen mit Wirkung vom 1. August Hauptgruppenleiter Epprol zum Gebietsleiter für Bergsteigen ernannt.
Die Hitlerjugend als Trägerin der gesamten Erziehung der deutschen Jugend sieht im Bergsteigen ein besonderes Mittel ihrer Erziehungsaufgabe. Mut, Härte, Freude am Kampf, wie sie die Berge von jedem, der in ihre Welt tritt, fordern, waren schon immer Normen des Lebens, zu denen sich die Jugend des Führers bekannte.
Die Vereinbarung regelt die Form der Jugendgruppen der Jugend des Deutschen Alpenvereins. Diese bleiben für 14 bis 17jährige Hitlerjugendlichen bestehen und erfahren eine Umwandlung in Bergsteigergruppen der HJ. Die Angehörigen dieser Bergsteigergruppen haben neben dem normalen HJ-Dienst in ihren Einheiten zweimal monatlich praktischen Ausbildungsdienst im Berggelände und einmal monatlich theoretischer Ausbildung. Ihre bergsteigerische Ausbildung und Vereinnahmung geschieht durch die Zweijahreswart der Zweige des Deutschen Alpenvereins.
Für Sachsen, in dem seit langer Zeit das Bergsteigen und Klettern eine besondere Rolle spielt, erhält die getroffene Neuordnung einen besonderen Wert.
Während im Elbgebirge bis jetzt Jugendliche vielfach ohne Anleitung und Ausbildung kletterten und dadurch sich erheblichen Gefahren aussetzten, andererseits auch oft nicht erfreuliche Anblicke boten, erhält das Klettern durch die Übernahme der jugendlichen Bergsteiger in die HJ eine entsprechende straffe Form. Als dringliche Aufgabe tritt die Ausbildung von Bergwarten und Bergführern hervor. Ein von der Gebietsführung veranstalteter Kletterlehrgang im Herbst dieses Jahres im Elbgebirge bildet hierzu den Anfang.
Zum Klettern in den heimatischen Bergen treten dann noch Fahrten in die Alpen hinzu. Hochgebirgsfahrten im Winter und im Sommer, vor allem für die älteren HJ-Führer, sollen diese mit der Schönheit der Hochgebirgswelt und mit den Gefahren dieser Landschaft vertraut machen. Dies wird eine besondere Aufgabe sein, die die Jugend des Führers mit den Männern des DAW zu lösen hat.

Sport

4000 Wettkämpfer werden erwartet
Am 26. und 27. August führt der NSRL Kreis Planitz in Ringenthal den Tag der Großdeutschen Turn- und Sportgemeinschaft durch, zu dem nicht weniger als 4000 Wettkämpfer und -kämpferinnen aus dem Vorpommern und dem Suedland erwartet werden. Vorzeichen sind neben leichtathletischen Wettbewerben, die von weit über tausend Teilnehmern besetzten werden, auch Schwimm-, Geräte-, Schieß- und Sommerwettkämpfe. Auch ein Fußballspiel zwischen Konordia Blauen und einer Graßlper Mannschaft ist geplant.

Zu Long springt in London
Am Spottfest der 17 Nationen am 7. August in London nehmen sieben deutsche Leichtathleten teil, unter ihnen Dr. Luz Long, Leipzig, der im Wettkampf auf ein außerordentlich hartes Feld treffen wird.

Mindestens einmal in der Woche Kohl!

In den sächsischen Kohlangebieten ist man seit Tagen bei der Ernte des besonders in diesem Jahr reichlich anfallenden Frühkohls. So erfreulich es ist, daß uns die Natur so große Frühkohlmengen in diesem Jahr beschert, so bedauerlich mühte es aber auf der anderen Seite sein, wenn die Kohlernte nicht rasch genug abgeerntet werden könnte und unverantwortlich dem Verderb preisgegeben würde. An jeder Hausfrau ergeht daher erneut die Bitte, in diesen Tagen den Frühweißkohl vor allen anderen Rohrgütern die größte Beachtung zu schenken und die Parole zu befolgen: **Mindestens einmal in der Woche Kohl!**

Ueber dem Nährwert von Kohl, dem Reichtum an Vitaminen, braucht kein weiteres Wort verloren zu werden. Kohl ist mindestens ebenso nahrhaft wie die übrigen Gemüse- und Obstsorten. Gleichzeitig bedeutet die Zubereitung von Kohl nicht nur keine Schwierigkeiten, sondern eine begrüßenswerte Abwechslung im einseitigen Speisezettel der Woche. Die verschiedenen Zubereitungsmodalitäten des Kohls sind allen erfahrenen Hausfrauen bekannt.

Es soll in diesem Zusammenhang nur an Kohlrutablen, Kohlpurree, Kohlsuppe, Kohlsalat, Schwartzkohl, Zusammengeschnittes usw. erinnert werden. Um noch größere Abwechslung in den Speisezettel zu bringen, seien im folgenden noch mehrere bodenländliche Beifolgerichte aus anderen Gauen unseres Vaterlandes angeführt:

Schwäbische Krautstrudel: Man macht von einem Ei, einer Tasse saurem Wasser, einem Eßlöffel Fett, etwas Salz, dem nötigen Mehl einen Rudeleig, der tüchtig gewirkt wird und unter warmer Schüssel eine Weile ruhen muß. Dann wird er ganz dünn ausgerollt, am besten auf bemehltem Tuch mit feinen Händen ausgezogen. Zur Fülle eignet sich Weichkäse, das mit Gewürz eingedünstet wird. Man mischt es mit beliebigem Fleischchen und gibt diese Masse auf den Teig. Der Strudel wird zusammengewickelt, indem man das Tuch anbietet. Dann legt man ihn auf geöhltes Rundenblech und backt ihn im Ofen. Er kann auch in etwa sechs bis acht Zentimeter breite Stücke geschnitten und in der Pfanne gebacken werden.

Oberrheinische Krautpfanne: Man stellt einen flachen Würfel her, mit dem man eine Springform auslegt. Die kleinere Hälfte erhalt den Deckel. Vorgegünstetes Weichfleisch, das wenig Fett hat, wird mit Fleischresten beliebigem Art daraufgegeben. Eine Tasse Sauermilch wird mit einem Eigelb, einem Eßlöffel Mehl, Salz, aus gerührt darübergegeben und der Teigdeckel aufgesetzt. Man durchdringt ihn mehrmals, oder läßt in der Mitte eine Leinwand, damit der Dampf entweichen kann und backt etwa eine halbe bis dreiviertel Stunde in der heißen Röhre.

Rheinische Beifolgerichte: Recht feste, gut erhaltene Blätter werden durch Dampf gebackt. Je zwei sich halb deckende Kohlblätter werden übereinandergelegt und mit einer dünnen Schicht Füllmasse bedeckt. Nun werden die Blätter aufgerollt, verschmirt und in dünnflüssiger Tunte gar gekocht. Als Gewürz gibt man Küstard dazu.

Küchenplan vom 6. bis 12. August

Samstag: Frühstück: Malzstosse mit Milch, Kartoffelbrot; mittags: Weichkäsestrudel mit Buttermilch, saures Reh, Schallartoffeln, Gurkensalat; abends: Saure Milch, Kartoffelbrot, Deutscher Käse. **Montag:** Frühstück: Pfefferkuchensuppe mit verblühter Marmelade; mittags: Pfefferkuchensuppe mit Kartoffeln und grünem Salat mit Kräutern, Stachelbeeren; abends: Kartoffelbrot, Räucherfleisch, Deutscher Tee. **Dienstag:** Frühstück: Rulas (Weichkäse), Roggenbrötchen mit Schnittlauchquark; mittags: Kohlrutablen mit Fleisch, Schallartoffeln, Tomatensalat; abends: Pfefferkuchensuppe mit verblühter Marmelade; mittags: Rührlasale oder Rührlasale. **Mittwoch:** Frühstück: Müsli; mittags: Rührlasale mit Sauerkraut; abends: Rührlasale mit Sauerkraut, Kartoffelbrot mit Quark. **Donnerstag:** Frühstück: Kartoffelbrot mit Marmelade; mittags: Rührlasale; abends: Kartoffelbrot mit Quark. **Freitag:** Frühstück: Rührlasale; mittags: Rührlasale; abends: Kartoffelbrot mit Quark. **Sonntag:** Frühstück: Milch, Honigbrot (Kartoffelbrot); mittags: Blumenkohlauflauf, Kartoffeln, Buttermilchsuppe; abends: Weichkäsestrudel, Geleebeeringe, Deutscher Tee.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Zuchthausstrafe für Kindesstörung
Dem Dresdner Schlichtergericht war am 2. Juni die 30-jährige Erna Weiskopf aus Dresden wegen Kindesstörung zu sechs Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Dieses Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, nachdem das Reichsgericht die von der Angeklagten eingeleitete Revision als offensichtlich unbegründet verworfen hat. Die Angeklagte, die Mutter eines lebensfähigen Kindes, wurde im Jahre 1932 geschieden und wieder verheiratet. Nebenbei ist sie als Mäntelherstellerin tätig und lernte auch bald einen Mann kennen, der aber das Verbot hatte wieder lösen, da ihn die Frau geschieden hatte. 1938 war die Angeklagte in anderen Umständen und verurteilte zunächst die Verheiratete abzutreiben, was aber misslungen. In der Nacht zum 18. Februar 1939 gebar sie dann ein Kind, das sie sofort nach der Geburt durch mehrere Schläge auf den Kopf mit einer besonders schweren Wange tötete. Den kleinen Leichnam packte sie in einen Popplaton und verstaubte diesen auf dem Geschäftsweg im Gebirge, wo er tags darauf gefunden wurde.



Hauptverteilung und verantwortlich für den gesamten Gesamt-Angebot und Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jnd. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, D.A. 7. 264. J. S. 1. Preisliste Nr. 4 gültig.